

# Die Solar-«Spinner» hatten recht

**Jubiläum** 1992 wurden die Mitglieder der Solargenossenschaft Liechtenstein als «Spinner» abgetan, um es mit den Worten eines Gründers zu sagen. 30 Jahre später zeigt sich mehr denn je, wie recht die damaligen Visionäre hatten. Das bestätigten am Jubiläumsanlass Politiker und Wissenschaftler gleichermaßen.

VON HERIBERT BECK

«Wir waren immer kritisch und werden es weiterhin sein, wenn es nötig ist. Man darf sich aber auch einmal freuen», sagte Andi Götz, Geschäftsführer der Solargenossenschaft Liechtenstein, am Dienstagabend im Schaaner SAL. Grund zur Freude hatten er und die Genossenschaftsmitglieder gleich doppelt. Sie durften das 30-Jahr-Jubiläum feiern und zeigten sich begeistert über die kürzlich ergangenen Landtagsentscheide zur Photovoltaikpflicht in Liechtenstein. «Eure Arbeit trägt endlich Früchte», sagte denn auch Regierungschef-Stellvertreterin Sabine Monauni in der Ansprache, die sie in ihrer Funktion als Wirtschaftsministerin hielt. Landtagsentscheide wie die angesprochenen seien das Ergebnis gesellschaftlichen Engagements, wie es die Solargenossenschaft seit ihrer Gründung «zum Wohl unserer Erde» leiste. «Ihr seid nie müde geworden, den Wandel voranzutreiben, und der Druck auf die Politik hat nicht geschadet», sagte sie und verwies auf Liechtensteins inoffiziellen Titel als Solarweltmeister, den das Land seit 2015 trägt. Sabine Monauni betonte die Notwendigkeit der Klimaneutralität bis 2050 und verlieh ihrer Freude Ausdruck, dabei weiterhin auf die Unterstützung der Solargenossenschaft zählen zu können.

## «Noch sehr viel Potenzial»

«Aus einer zarten Pflanze ist ein starker Baum gewachsen», sagte der Schaaner Vorsteher Daniel Hilti in seiner Gratulationsansprache. Dass die Zeichen in Sachen erneuerbarer Energien heute gutstünden, und die Sonnenenergie sich in Liechtenstein zu einem bedeutenden und geschätzten Energieträger entwickelt habe, sei zu einem grossen Teil ein Verdienst der Solargenossenschaft. Michael Goop als Vertreter der 26 Gründungsmitglieder der Solargenossenschaft wiederum unterstrich in seinem Rückblick, dass die Unter-



Führten durch die Jubiläumsfeier: Michael Goop, Gründungs- und Vorstandsmitglied der Solargenossenschaft, Daniel Gstöhl, Präsident, Daniel Hilti, Gemeindevorsteher Schaan, Sabine Monauni, Regierungschef-Stellvertreterin, Rudolf Rechsteiner, Schweizer Politiker und Autor, Andi Götz, Geschäftsführer. (Foto: ZVG)



Die Band The Memphis Flash Liechtenstein sorgte für die musikalische Umrahmung im SAL. (Foto: ZVG)

stützung und Wertschätzung der Politik nicht immer so gewesen sei wie heute. «Wir wurden als «grüne Spinner» bezeichnet, mussten Widerstände überwinden und wären ohne

Hartnäckigkeit nicht dort, wo wir heute sind.» Die Erdöl- und Gaslobby habe ihm und seinen Mitstreitern lange Zeit erklärt, dass sich die Solarenergie nie durchsetzen werden.

Sie sei schlicht zu teuer. 2008 mit dem damals neuen Energieeffizienzgesetz habe sich das Blatt aber gewendet. «Wir erfuhren immer weniger Widerstand und immer mehr

Unterstützung. Heute bin ich stolz, mich schon vor 30 Jahren dafür eingesetzt zu haben.» Daniel Gstöhl, der aktuelle Präsident der Solargenossenschaft, blickte nicht nur 30 Jahre in die Vergangenheit, sondern genauso weit in die Zukunft. «Dann liegt das Jahr 2050 bereits hinter uns. Ob wir bis dahin die Klimaziele erreicht und uns von den fossilen Energieträgern verabschiedet haben, weiss ich nicht. Aber ich weiss, dass die Zukunft in den erneuerbaren Energien liegt, ihr Durchbruch sich nicht bremsen lässt und sie noch sehr viel Potenzial haben.»

## Exponentielles Wachstum seit 2000

Die Ansicht von Daniel Gstöhl teilte auch der Hauptreferent des Abends, Rudolf Rechsteiner. Er ist Ökonom, Buchautor, Hochschuldozent, war 16 Jahre im Schweizer Nationalrat und setzt sich seit Jahrzehnten für erneuerbare Energien ein. Rechsteiner gab einen Überblick, wie die Nutzung von Sonne und Wind zur Stromproduktion seit der Jahrtausendwende exponentiell steigt, während die Preise für Solaranlagen sinken. «Photovoltaik ist mehr als die Hälfte der Lösung», sagte er in Bezug auf den Kampf gegen den Klimawandel. Dass dieses Potenzial in Zukunft noch stärker genutzt werde, zeige ein Blick auf andere Technologien. «Auch das Telefon, die Elektrizität, das Motorfahrzeug, das Internet und das Smartphone haben die Massen erobert, weil sie praktisch und erschwinglich wurden», sagte Rechsteiner. Die europäische Stromversorgungskrise mit explodierenden Preisen und der Krieg in der Ukraine trügen ihr Übriges dazu bei, dass sich Solar- und Windenergie durchsetzen. Deutschland sieht Rechsteiner seit den letzten Bundestagswahlen in einer Vorreiterrolle. Aber auch Liechtenstein verhalte sich vorbildlich und habe noch viel Potenzial, «da sie nicht nach Bern oder Wien schauen müssen». Einen wesentlichen Beitrag zu dieser Liechtensteiner Vorbildfunktion hat in den vergangenen 30 Jahren die Solargenossenschaft geleistet.

## Es muss sich was ändern, aber es ist nicht einfach

**Wandel** Für die Herausforderungen unserer Zeit braucht es neue Formen der Zusammenarbeit und eine ganzheitliche Denkweise. Nora Wilhelm, eine seit jungen Jahren engagierte Aktivistin und «Changemakerin», zeigte im Haus Gutenberg, wie das zu bewerkstelligen wäre.

Auch wenn derzeit nahe kriegerische Ereignisse die Menschen beschäftigen, so ist damit das nachhaltige Problem der Klimaerwärmung nicht behoben. Extreme Wetterereignisse erinnern jährlich daran, dass die Lebensbedingungen auf unserem Planeten sich ändern, wobei nicht alle Länder in selber Art betroffen sind. Seit Jahrzehnten beschäftigt sich die UNO mit den bedrohlich werdenden globalen Entwicklungen. Im September 2015 beschlossen alle Mitgliedsstaaten die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Im Mittelpunkt stehen 17 Ziele (Sustainable Development Goals, SDGs), die als dringender Aufruf zum Handeln in einer globalen Partnerschaft an alle Länder gerichtet sind. Es geht darum, Armut zu beenden, Gesundheit und Bildung zu verbessern, das Wirt-

schaftswachstum zu fördern, unter gleichzeitiger Bekämpfung des Klimawandels und dem Einsatz für den Erhalt der Ozeane und Wälder.

### Herkömmliche Hierarchien genügen nicht

Es wäre falsch, so Nora Wilhelm, wenn die Schweiz und Liechtenstein sich aus der Verantwortung zögen, denn betroffen sind alle Individuen auf unserem Planeten, mit Ausnahmen weniger Einzelner, die sich die Flucht auf einen anderen Planeten leisten könnten. Gerade die Schweiz besitze das Potenzial, durch partizipative Ansätze zu einem Wandel hin zu mehr ökologischer Verantwortung, Menschlichkeit und Gemeinwohl beizutragen. Für die Bearbeitung komplexer Probleme, wie sie sich in der Ökologie, in der Wirtschaft oder in sozialen Gemeinschaften ergeben, bedarf es anstelle des linearen Denkens im «Wenn-Dann»-Schema der systemischen Analyse, die im Austausch von Betroffenen, von Experten und ev. neutralen Personen vorgenommen wird. Wohin lineares Denken führen kann, illustrierte die Referentin am Beispiel der hochgiftigen Aga Kröte, die in Australien als Schädlingsbekämpferin eingeführt wurde und nun zur Landesplage geworden ist. Herkömmliche hierarchische Prozesse, wo Macht und Status ausschlaggebend sind, sind wenig geeignet, eingefahrene Posi-

tionen aufzuweichen, eine echte Transformation zu ermöglichen. Zu beobachten ist dies auch in Autokratien.

### Als Change Agent Veränderung initiieren

Die Collaboratio Helvetica, Nora Wilhelm ist Mitbegründerin, hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen zusammenzubringen, um Kultur, Kapazität und Ressourcen aufzubauen, «um die Schweiz, in der wir leben wollen, mitzugestalten». Die Veränderung, die es braucht, kann nicht von oben herab auferlegt werden. Für einen kollektiven Wandel bedarf es des Wandels der/der Einzelnen. Ein Ansatz dazu wurde auch gleich nach dem Vortrag im Rahmen eines Mini-Workshops praktiziert, indem die Teilnehmenden vorerst in Kleingruppen ihre Ansichten, Erkenntnisse oder Ablehnungen an die Frau oder an den Mann brachten, bevor diese dann im Plenum zur Diskussion standen. Engagierte Personen können sich in einem Lernprozess (Catalyst Lab) zum Change Agent entwickeln, um dann in der Lage zu sein, im eigenen Umfeld Veränderungen zu erkennen, zu initiieren oder voranzutreiben. (hs)

Nora Wilhelm, engagierte Aktivistin und «Changemakerin», sprach im Haus Gutenberg. (Foto: Paul Trummer)

